

# Wie nah sind uns manche Toten!

## Erinnerungen an Heinz Kotte (1936-2003)

von Gebhart Körte und Klaus Schmidt

**D**er in Neuenkirchen/Kreis Vechta geborene Handwerkersohn Heinz Kotte wurde 1965 zum Priester geweiht und nach dreijähriger Kaplanstätigkeit Religionslehrer. Seine weiteren Schritte: 1968 Sanitäter des Malteserdienstes in Vietnam, um Kriegsopfern beizustehen. Dort arbeitete er bis 1974 mit internationalen und vietnamesischen Organisationen.

1974 besuchte er Köln. Der Anlass: Zehn Studenten waren aufgrund gezielter Steinwürfe gegen US-amerikanische Einrichtungen des »Landfriedensbruchs« angeklagt. Die Verteidigung bot zwei Sachverständige auf: Dorothee Sölle, die einige Wochen, und Heinz Kotte, der sieben Jahre lang in Vietnam gewesen war. Die scharf argumentierende, als links verschrieene Theologin wurde von den Richtern wiederholt unterbrochen, bis ihr schließlich das Wort ganz entzogen wurde. Heinz Kotte trug mit leiser, fast devoter Kaplansstimme — er beherrschte sie noch — Fakten vor: die Verwüstung Vietnams mit chemischen Kampfstoffen, das tausendfache Sterben der Menschen, den Protest des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme. Die Richter hörten ihm schweigend zu. Die Angeklagten erhielten ein für damalige Verhältnisse relativ mildes Urteil.

Von 1977 bis 1980 betreute Heinz Kotte ausländische Studenten vom nationalen Büro der Evangelischen Studentengemeinde in Stuttgart und vermittelte Entwicklungshelfer des Deutschen Entwicklungsdienstes von Berlin aus nach Südostasien (1980-1982).

Von 1983 bis 1989 hatte er eine Dozentenstelle für Nord-Süd-Beziehungen am *Asian Social Institute* (ASI) in Manila. Gleichzeitig arbeitete er in Basisgemeinden der Philippinen und begleitete 1986 die Volkserhebung gegen den Diktator Ferdi-

nan Marcos. Aus dieser Erfahrung entstand sein Fischer-Taschenbuch »Das Parlament der Straße. Berichte von den Philippinen 1983-1987«.

### »Unglaublich!«

In den Philippinen lernten wir Heinz kennen und schätzen. Der eine (*Körte*) als Journalist, der andere (*Schmidt*) als theologischer Dozent und Menschenrechtsarbeiter. Wir teilten seine Entrüstung über die elenden Auswirkungen von (Welt-)Machtpolitik und ungerechten Besitzverhältnissen. »Unglaublich!« — gesprochen mit leiser, aber eindrücklicher Stimme. Bestimmt nicht sein Lieblingswort, und doch hat er es in vielen Gesprächen, die er so sehr schätzte, immer wieder verwendet. Die Arroganz der Mächtigen, die Engstirnigkeit von Verblendeten, der alltägliche Wahnsinn des »Normalen«, das daraus resultierende Leiden berührten ihn tief. Dass eine andere Welt möglich sei, blieb seine Überzeugung. Gleichzeitig wuchs aufgrund vietnamesischer und philippinischer Erfahrungen seine Skepsis gegenüber starren Ideologien und dogmatisch verhärteten Menschen, sein Misstrauen gegen Eiferer, Besserwisser und Rechtfertiger. Zum distanzierenden Analytiker oder gar Zyniker wurde er nie, aktiv blieb er immer. »Einmischung ist die einzige Möglichkeit, realistisch zu bleiben« — diesen Satz von Heinrich Böll wünschte er sich schon früh als Motto für seine eigene Beerdigungsanzeige. Ganz dagegen gefeit, leidenschaftlich zu dozieren, war er freilich selber nicht. Wenn man nicht aufpasste, konnte man schnell zum passiven Zuhörer werden.

Seine Überzeugungen versuchte er auch im Alltag zu leben. Ein komfortables Heim oder teure Accessoires hat er nie gebraucht, ge-

schweige denn vermisst. Seine jeweiligen Wohnungen, spartanisch eingerichtet, waren Anlaufstelle und Treffpunkte für Menschen, denen er kollegial oder freundschaftlich verbunden war, ebenso auch für Fremdlinge und Gäste. Ein gutes Essen konnte er genießen. Mit Büchern und Reisen war er nicht sparsam — vor allem freilich, weil er sie für seine Arbeit brauchte.

Nach seiner Rückkehr von den Philippinen arbeitete Heinz eine Zeitlang in der Südostasien Informationsstelle, übernahm von 1992 bis 1998 das Projekt »Media Watch« der Heinrich-Böll-Stiftung und des »Dritte Welt JournalistInnennetzes«. Wieder auf sich gestellt, bereiste er mit Rüdiger Siebert Länder Südostasiens und schrieb mit ihm Bücher.

Während einer Recherche in Laos (2000-2001) stellte man bei ihm ein Krebsereignis fest. Trotz zweier Operationen in Köln und anfänglich scheinbar erfolgreicher Chemotherapie starb Heinz Kotte in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai 2003. Seine Frau, die philippinische Journalistin Emmalyn Liwag-Kotte, und einige Freunde und Freundinnen begleiteten ihn bis zuletzt. Die Heinrich-Böll-Stiftung schrieb in ihrem Nachruf: »Er verstand es, Personen, Gruppen und Institutionen über kulturelle und politische Grenzen hinweg zu vernetzen und in einen fruchtbaren und offenen Dialog zu bringen. Sein sanftes, empathisches und zugleich ausdauernde Wesen bleibt unvergessen.«

*G. Körte ist Freier Journalist und Sozialpädagoge. Er hat in den 80er Jahren in den Philippinen gelebt. K. Schmidt war 1987/88 als theologischer Dozent und Menschenrechtsarbeiter in den Philippinen.*